

Exaudi, 13.5.2018

Predigttext: Hiob 31

Predigtjahr: 2018, PR IV

Titel: Gott möge mich wiegen auf rechter Waage – Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden

[4] Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Schritte?

[5] Bin ich gewandelt in Falschheit, oder ist mein Fuß geeilt zum Betrug?

[6] Gott möge mich wiegen auf rechter Waage, so wird er erkennen meine Unschuld!

[7] Ist mein Gang gewichen vom Wege und mein Herz meinen Augen nachgefolgt und blieb etwas hängen an meinen Händen,

Ihr Lieben, das war die Aufgabe: Jeder der Konfirmanden sucht sich einen Begriff aus den wenigen Sätzen aus, die wir ihnen zum Nachdenken geben haben, die wir euch gegeben haben. Wir, das sind Andreas Fiedler, dem ich für seine Hilfe bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes mit den Konfirmanden danken möchte und ich.

Ihr habt nachgedacht, das macht die Predigt ein bisschen schwierig für mich, weil, das war mein Ziel. Ich wollte mich schon ein bisschen überraschen lassen von Eurem Nachdenken, darüber was ihr zu sagen habt, welche Gedanken ihr Euch gemacht habt. Andererseits soll die Predigt ja auch ein Gespräch mit Euch sein.....

Zunächst einmal HIOB. Oder auf dem Weg zu ihm.

Ich habe überlegt, was interessiert einen jungen Menschen, wenn es darum geht, über Gott und die Welt nachzudenken, was ist ihm wichtig. Ich gehe ich davon aus, dass ihr nicht nur über Dinge nachdenkt, die mit dem zu tun haben, was ihr am nächsten Tag zu erledigen habt. Mein Elend ist, so viel ich versucht habe, Euch zu zuhören, ist es und bleibt es dabei, dass ich mir Euren Kopf zerbreche. Und das mit meinem Kopf und der wird jedes Jahr älter, die Konfirmanden werden es ja nicht. Ich werde von Jahr zu Jahr älter und ob ich mit meinem Vorstellungen tatsächlich das treffe, was Euch beschäftigt, Euch wichtig ist? - manchmal

kamen mir da schon Zweifel und ich fühlte mich gelegentlich in meinem Bemühen ein wenig verloren.

Was also habe ich mir vorgestellt, könnte Euch besonders beschäftigen? Ich habe mir vorgestellt, es könnte die Frage nach der Gerechtigkeit sein. Jeden Tag werdet ihr damit konfrontiert. Eure Eltern? Sind sie immer gerecht? Die Lehrer? Sind die immer gerecht? Ich - bin ich es? Das Leben? „Wenn ich in den Spiegel sehe, ich würde lieber aussehen wie meine Freundin!“, „So cool sein, wie mein Freund!“ Beides ist nicht so. Ich hab's nicht in der Hand und denen, die so viel mehr Glück zu haben scheinen - die mussten oft nichts dafür tun - es fiel ihnen einfach so in den Schoß. Und wenn ich ehrlich bin, dann kann ich auch nichts dafür, dass ich einem Teil der Welt, in einem Land leben darf, in dem weder Krieg noch Hunger herrschen und in dem ich mir nicht viele Gedanken machen muss, wenn ich einen Arzt brauche. Es geht nicht um mein Leben. Anderswo ist da anders, da geht es sehr oft ums Leben, ums Leben auch so junger Menschen, wie IHR Konfirmanden es seid. Und gerecht, gerecht ist das auch nicht.

Wer ist verantwortlich für die Gerechtigkeit und die Ungerechtigkeit? Ist so vieles Zufall? Sind es die anderen Menschen? Bin ich es? Ist es das System? Gott?

Die einen haben Glück und die anderen eben Pech?

Solange es Menschen gibt, werden sie sich solche Fragen und ähnliche Fragen gestellt haben. Und es ist unglaublich, wie wenig anders die Menschen von vor über 2000 Jahren in ihrem Nachdenken waren, als wir es sind, als sicher auch ihr es seid.

So erzählte jemand, seinen Namen kennen wir nicht, eine Geschichte. Die Geschichte von dem Mann Hiob. Nicht um gelangweilte Menschen zu unterhalten, sondern um Suchenden eine Antwort zu geben, oder vielleicht eher, um sich mit Suchenden auf die Suche nach einer Antwort zu machen. Es geht um Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit und warum Gott, den es gibt, daran zweifelt HIOB nicht, das zulässt.

Das ist die Frage.

Es wird die schreckliche, leidvolle Geschichte von HIOB erzählt. Seine Geschichte von so vielem Unglück, das ihm widerfährt. Wir haben gehört, wie HIOB sich gegen Gott empört **und** doch seine Glauben an Gott nicht verliert. Es gibt Gespräche mit seinen Freunden, die

ihn in seinem Elend und auf seiner Suche begleiten. Freunde die ihm schließlich nicht folgen können, wo er aufhört so zu denken, wie sie denken, wie in Israel gedacht wurde. GEHT ES DIR SCHLECHT, DANN MUSS ES DAFÜR EINEN GRUND IN DEINEM HANDELN, IN DEINER SCHULD GEBEN, DIE DU AUF DICH GELADEN HAST. Dem widerspricht Hiob.

Ich habe Euch an den Kuppelhimmel der Neuzeller Kirche erinnert, an die beiden Waagschalen, die wir uns gemeinsam angeschaut hatten. Sie erinnern an HIOB „Gott möge mich wiegen auf rechter Waage, so wird er erkennen meine Unschuld!“

HIOB denkt sehr über sich und Gott nach. Er ringt. Das ist ein Weg. Er geht ihn. Stolz antwortet er seinen Freunden. Er betet, ganz und gar bringt er sich vor Gott. Dann zweifelt er, verzweifelt. Kehrt um, sucht neue Wege zu gehen, zu verstehen. Er ringt nach Worten. Er ist auf dem Weg. Er wird getröstet und ist untröstlich und wird getröstet und ist untröstlich. So ist der Weg des Lebens. Nur stehen bleibt HIOB nicht. Und er weiß immer ist und bleibt ihm Gott ein gegenüber.

Euer Leben wird hoffentlich etwas weniger dramatisch werden als das von HIOB. Ein Weg wird es auch. Ein Weg durch dunkle Täler auch und in lichtvollen Höhen.

Ihr habt nachgedacht, ihr habt gemalt. Mir hat es Freude bereitet, Euch hoffentlich auch ein wenig. Feli war empört, weil ich ihre Füße grün besprüht habe, so eine Grenzüberschreitung! Recht hat sie! Und angeblich soll immer noch ein bisschen Farben dran sein – unerhört!

Eine Sache hat mich gestört. Das waren Eure Frage: „Ist das richtig?, ist das gut?“ Ich vermute, wenn einer sagt $2 + 2$ ist 4, dann ist das richtig, wenn er sagt 5, wohl nicht. Wenn ich DICH frage, woran denkst Du, wenn DU eine Hand siehst, einen Mund, einen Fuß, einen Weg, eine Waage oder eine Schüssel, in der sich jemand die Hände wäscht, DANN GIBT ES KEIN FALSCH UND KEIN RICHTIG und wenn ich DICH einlade: Male DEINE Gedanken, und DU malst, DANN GIBT ES KEIN FALSCH UND KEIN RICHTIG und IHR müsst nicht besorgt schauen, nach Eurem Lehrer, Euren Eltern oder mir, in der Hoffnung auf ein „DAS HAST DU RICHTIG GEMACHT ODER NICHT!“ Wenn IHR Lust habt die Wiesen rot und die Pferde grün zu malen, dann macht das und lasst EUCH nicht von irgendjemand beirren, der sagt, aber die Wiesen sind doch nicht rot!

Der HIOB hat sich von seinen Freunden nichts einreden lassen. Das macht ihn für mich so besonders. Er hat sein Herz sprechen lassen, so frei war er vor Gott und vor den Menschen. Das Fantastische für mich an HIOB ist: Irgendwie hat HIOB den Aufstand geprobt gegen die Menschen und gegen Gott und gerade darum hat er von Gott vielleicht mehr verstanden als seine Freunde, die wussten was richtig sein muss. Und HIOB war Gott nahe. Und darum geht es.

Um kurz zu machen, ich wünsche Euch, dass ihr Gott und den Menschen in der ganzen Freiheit eines Christenmenschen begegnen könnt – und in der Liebe. Und unserer Gemeinde wünsche ich das und zu der gehöre ich auch.

Amen